

# Kurzbericht

---

Nr. IV/5

- 7. Januar 1955 -

Jg. 5

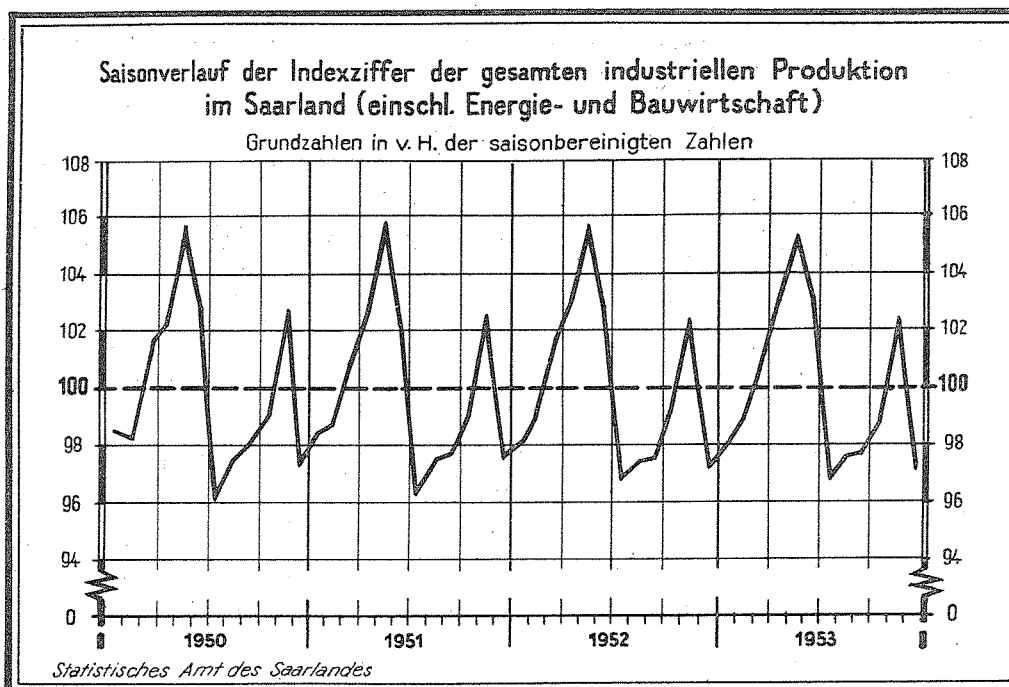
---

## Die Saisonschwankungen der industriellen Produktion.

Die industrielle Produktion unterliegt wie fast alle Wirtschaftsvorgänge neben konjunkturellen Veränderungen im Laufe des Jahres mehr oder weniger starken periodischen Schwankungen, die zum Teil auf Einflüsse der wechselnden Jahreszeiten und zum Teil auf besondere Umstände wie Urlaubszeit, Festtage usw. zurückzuführen sind. Eine exakte Beobachtung des Konjunkturverlaufs ist daher nur möglich, wenn es gelingt, die Zahlenangaben über die Entwicklung der industriellen Produktion von periodischen Schwankungen zu bereinigen. Die Kenntnis der Saisonschwankungen der Produktion ist nicht nur für die Wirtschaftsforschung, sondern auch für die betriebliche Praxis von Bedeutung. Die Wirtschaftlichkeit der Betriebe hängt von einer möglichst gleichmässigen und hohen Beschäftigung ab, so dass die Unternehmen im allgemeinen bestrebt sind, die Ausschläge der Saisonschwankungen so weit wie möglich zu mildern.

Auf Grund der strukturellen Veränderungen des Wirtschaftslebens und der technischen Fortentwicklung der Produktionsmethoden seit der Vorkriegszeit haben sich auch die Saisonschwankungen in zahlreichen Industriezweigen verändert. Eine Neuberechnung der Saisonindices für die Nachkriegszeit wurde daher erforderlich. Zur quantitativen Erfassung der jahreszeitlichen Schwankungen muss allerdings ein genügend langer Zeitabschnitt der Beobachtung vorliegen, denn nur die Durchschnittsergebnisse, die aus der Produktionsentwicklung im Verlaufe einer Reihe von Jahren errechnet werden, können als für den allgemeinen Saisonverlauf charakteristisch angesehen werden. Der vorliegenden Untersuchung sind die Indexziffern der industriellen Produktion im Saarland für die Zeit von 1948 bis 1953 zugrunde gelegt. Die Zeit von sechs Jahren ist etwas kurz, um allgemeingültige Ergebnisse zu gewinnen, die errechneten Saisonindexziffern dürften jedoch die jahreszeitlichen Schwankungen der industriellen Produktion wenigstens annähernd kennzeichnen. Dies beweist auch der Umstand, dass die bereinigten Reihen frei von periodischen Schwankungen sind und in ihrem Verlauf eine konjunkturelle Entwicklung deutlich machen, die auch mit Hilfe anderer wirtschaftlicher Daten festgestellt werden konnte.

Für die Ermittlung der Saisonschwankungen wurde das Gliedziffernverfahren verwandt. Grundlage der Berechnung bilden die Indexziffern der industriellen Produktion, auf der Basis 1950 = 100. Für jeden Produktionszweig, für den ein Produktionsindex zur Verfügung steht, wurde eine Saisonindexziffer und mit deren Hilfe eine von Saisonschwankungen bereinigte Reihe ermittelt. Aus der Zusammenfassung dieser Reihen ergab sich die saisonbereinigten Indices für die Hauptgruppen der Industrie und schliesslich für die gesamte Industrie.



Die Ergebnisse der Berechnung zeigen, dass die Saisonschwankungen der industriellen Produktion grösser sind als allgemein angenommen wird. Der Unterschied zwischen dem höchsten und niedrigsten Wert der Saisonkurve beträgt rund ein Zehntel. Im Januar und Februar liegt die industrielle Erzeugung zunächst unter dem Jahresdurchschnitt. Im Mai erreicht sie ihre Saisonspitze; die Produktion steigt in diesem Monat aus jahreszeitlichen Gründen allgemein um 5 bis 6 vH über den durchschnittlichen Stand. Diesem Anstieg folgt im Juni und Juli eine Verlangsamung der Produktion. Die Kurve der Saisonschwankungen erreicht im Juli ihren Tiefpunkt. Die allgemeine Herbstbelebung der Produktion führt im November zu einer zweiten Saisonspitze, die allerdings weniger ausgeprägt ist als im Mai. Ganz allgemein ergibt sich, dass die industrielle Erzeugung in der ersten Jahreshälfte stets etwas höher ist als in der zweiten.

Saisonindices der industriellen Produktion (errechnet aus den Jahren 1948 bis 1953, arbeitstäglich)-1950 = 100

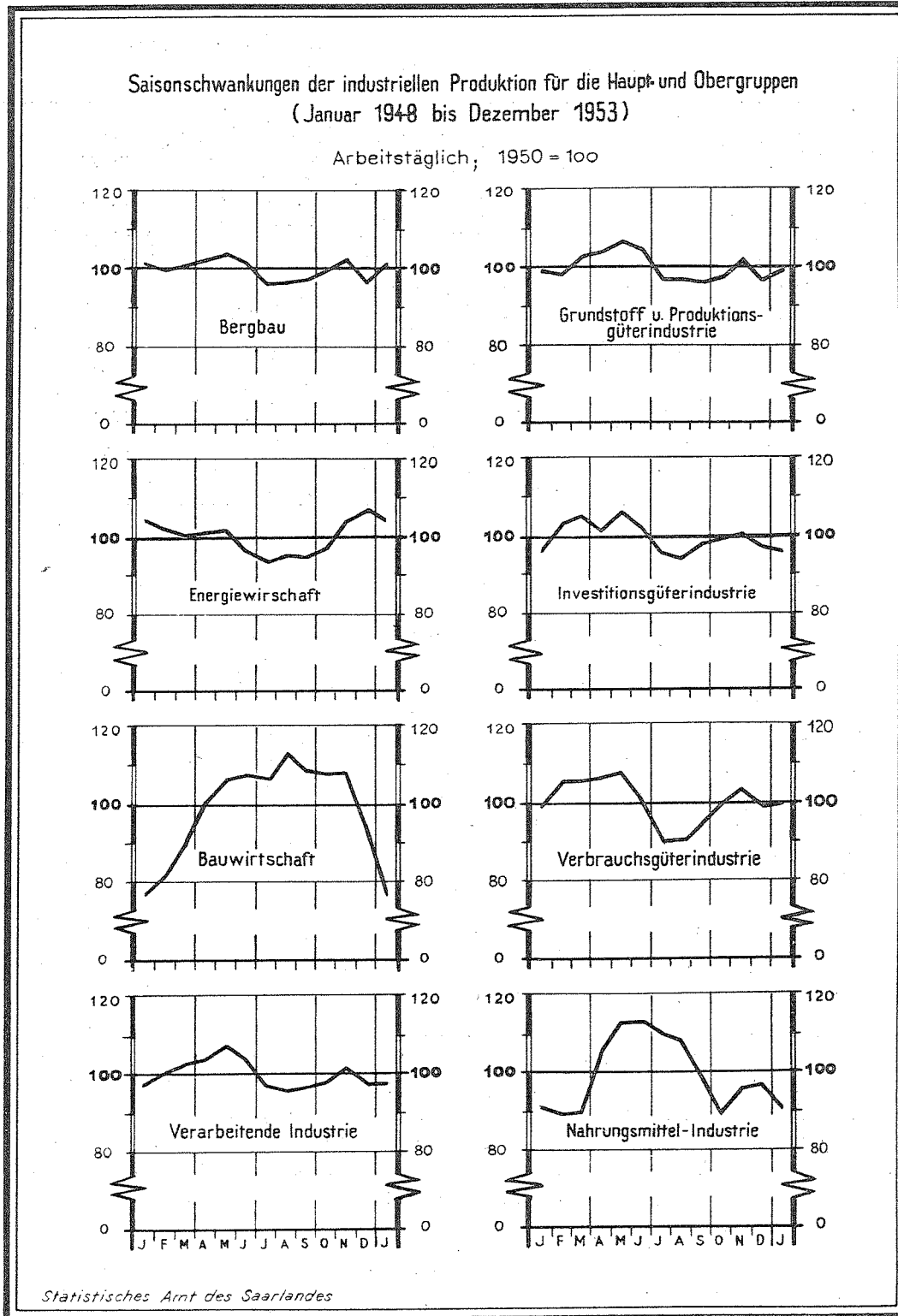
Zeit	Gesamte Industrie				Bergbau A	Verarb. Ind. B	davon				Energie C	Bau D
	A+B+C+D	A+B+C	A + B	B+C+D			Grundstoff- u. Prod. güter- Ind.	Invest. güter- industrie	Verbrauchs- güter- industrie	Nahrungsmittel- industrie		
Januar	98,3	99,5	99,9	97,0	101,2	97,8	99,2	96,2	99,5	91,0	104,5	77,2
Februar	98,8	100,1	99,1	98,9	99,8	100,2	98,2	103,4	105,3	89,3	102,2	82,0
März	101,2	102,4	102,0	101,3	101,0	102,7	102,7	105,2	105,5	90,0	100,3	90,5
April	102,8	103,2	103,2	103,1	102,3	103,7	103,7	101,5	106,3	105,7	101,3	100,9
Mai	105,6	105,8	105,9	106,3	103,9	107,2	106,5	106,4	107,5	112,8	102,2	106,5
Juni	102,7	102,3	102,9	102,9	101,6	103,6	104,1	102,3	99,6	113,0	96,1	107,8
Juli	96,5	96,1	96,4	96,5	96,8	96,3	96,6	95,9	89,5	110,1	93,7	104,4
August	97,2	96,1	96,1	97,5	96,9	95,6	96,7	94,0	89,8	108,1	95,4	113,2
September	97,7	96,3	97,0	97,5	97,7	96,5	96,0	98,5	94,7	98,3	95,0	108,5
Oktober	99,1	98,4	98,7	98,7	99,7	97,9	97,5	99,3	100,0	89,4	97,6	107,5
November	102,6	102,0	101,7	102,5	102,7	101,3	102,0	100,2	103,2	95,4	104,5	108,0
Dezember	97,5	97,8	97,0	97,8	96,4	97,2	96,8	97,1	99,1	96,9	107,2	93,5

Von den einzelnen Industriegruppen verzeichnen lediglich die Bauwirtschaft und die Energiewirtschaft eine von dem Saisonverlauf der Gesamtindustrie abweichende jahreszeitliche Entwicklung.

Die Bautätigkeit ist, durch die Witterungsverhältnisse bedingt, in den Wintermonaten naturgemäss relativ schwach. Sie liegt im Januar und Februar allgemein um zwei Fünftel unter der Durchschnittsleistung. Im Gegensatz zur gesamten industriellen Produktion erreicht die Bautätigkeit im Monat August ihren höchsten Stand. Die Saisonschwankungen sind in der Bauwirtschaft ausserdem wesentlich ausgeprägter als in den übrigen Industriezweigen. Der Unterschied zwischen dem höchsten und niedrigsten Wert der Saisonkurve beträgt über ein Drittel. Zu der Berechnung der Saisonschwankungen in der Bauwirtschaft muss allerdings bemerkt werden, dass ein fester Rhythmus jahreszeitlicher Schwankungen nur mit Einschränkungen angegeben werden kann, weil die Beschäftigung im Baugewerbe zu stark den wechselnden Witterungseinflüssen unterliegt.

Die Saisonkurve der Energiewirtschaft erreicht im Gegensatz zu derjenigen der Bauwirtschaft in den Wintermonaten, und zwar besonders im Monat Dezember, in dem der Strom- und Gasverbrauch um 7 vH grösser ist als im Jahresdurchschnitt, ihren höchsten Stand. Im Sommer liegt der Energieverbrauch und damit die Erzeugung der Energiewirtschaft um 5 bis 6 vH unter dem Jahresdurchschnitt. Bedingt durch den Saisonantrieb der industriellen Produktion im Mai ergibt sich auch bei der Energiewirtschaft in diesem Monat ein leichter Leistungsanstieg.

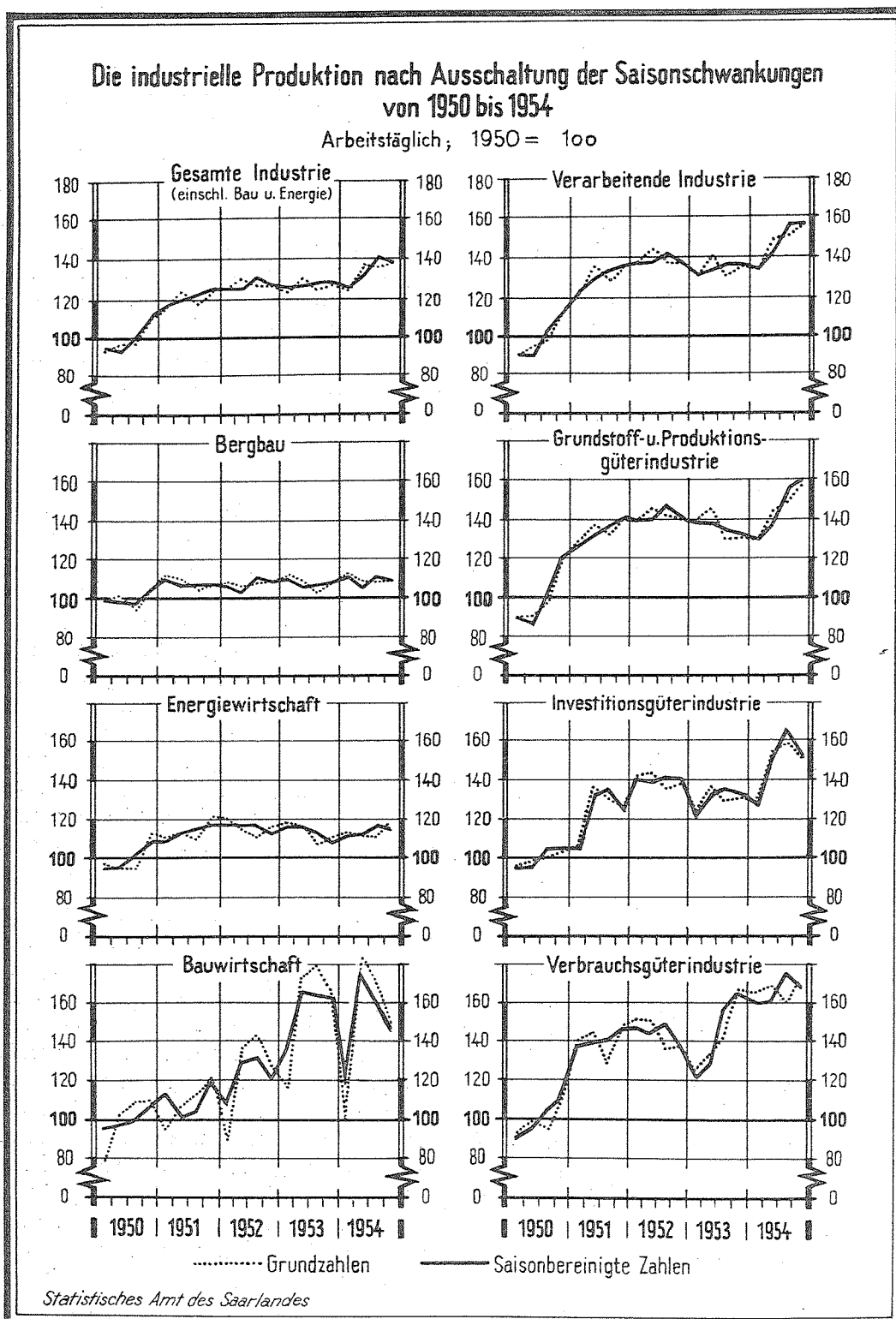
Unter den verarbeitenden Industrien verzeichnen Grundstoff-, Produktionsinvestitions- und Verbrauchsgüterindustrien einen übereinstimmenden Saisonverlauf mit einem Anstieg der Produktion im Mai und November und einem Rückgang im Monat Juli. Dabei sind die Schwankungen im Bereich der Verbrauchsgüterindustrien am stärksten ausgeprägt. Die jahreszeitliche Entwicklung in den Nahrungsmittelindustrien weicht dagegen vom Saisonverlauf der übrigen verarbeitenden Industrien etwas ab. Die Nahrungsmittelerzeugung liegt im März noch unter dem Jahresdurchschnitt und erreicht erst im Juni ihren höchsten Stand. Bis August hält sich die Erzeugung, im wesentlichen bedingt durch die jahreszeitliche Belebung in der Getränkeindustrie, auf hohem Niveau. Während die industrielle Produktion im Herbst wieder ansteigt, verzeichnet die Nahrungsmittelerzeugung erst mit Beginn der Weihnachtssaison einen stärkeren Auftrieb.



Nach Bereinigung der Messziffern der industriellen Produktion von den jahreszeitlichen Schwankungen ist es möglich, den Konjunkturverlauf in den vergangenen Jahren exakt zu verfolgen.

Die Entwicklung der industriellen Produktion im Saarland seit der Währungsumstellung ist durch vier Phasen gekennzeichnet. Die erste, die sich bis zum Frühsommer 1950 erstreckte, stand vornehmlich im Zeichen des Wiederaufbaues und des Nachholbedarfs. Im Zuge der zweiten, mit dem Ausbruch des Koreakonfliktes eingeleiteten Phase, ergab sich ein starker Aufschwung der industriellen Produktion. Bis Mitte 1952 erhöhte sich die Leistung der Industrie, die unter dem Einfluss des Rüstungsbedarfs auf den Weltmärkten zunächst sehr stark anstieg, um ein Drittel. Dem durch die Koreakrise ausge-

löststen Aufschwung folgte vom Herbst 1952 bis zum Frühjahr 1954 eine Periode der Stagnation, ausgelöst durch das Absinken des Rüstungsbedarfs und die Verlangsamung der Investitionstätigkeit in der westlichen Welt. Die industrielle Produktion ging von ihrem Höchststand im August 1952 bis Frühjahr 1953 sogar leicht zurück. Die allgemein zu beobachtende Verlagerung der Investitions- zur Verbrauchsgüterkonjunktur führte zwar auch im Saarland seit Mitte 1953 zu einem Wiederanstieg der Produktion der Verbrauchsgüterindustrien, angesichts der relativ geringen strukturellen Bedeutung dieser Industriezweige, blieb ihre Belebung auf die Gesamtentwicklung der industriellen Produktion jedoch ohne wesentlichen Einfluss. Demgegenüber erwies sich der noch verstärkte Anstieg der hauptsächlich durch öffentliche Mittel geförderten Bautätigkeit 1953 als wertvolle Konjunkturstütze und trug sehr dazu bei, dass die industrielle Produktion in der dritten Phase der Nach-



kriegsentwicklung nicht noch stärker rückläufig war. Der Phase der Stagnation folgte seit Frühjahr 1954 wieder eine Periode der wirtschaftlichen Erholung, die sich allen Anzeichen nach im kommenden Jahre fortsetzen wird. Die industrielle Produktion, die vom Herbst 1952 bis Frühjahr 1954 unter geringen Schwankungen leicht rückläufig war, stieg bis Ende 1954 um rund ein Zehntel an und lag damit um zwei Fünftel über dem Stand von 1950 und um 5 vH über dem Niveau vom Herbst 1952. Die Belebung wurde in erster Linie ausgelöst durch den Wiederanstieg der Nachfrage nach Produktions- und Investitionsgütern, der sich im Zuge der wirtschaftlichen Erholung in Frankreich und der anhaltenden Expansion der westdeutschen Wirtschaft ergab, fand aber auch in einer unverändert hohen Bautätigkeit und der lebhaften Nachfrage nach Verbrauchsgütern eine wertvolle Stütze.

In den einzelnen Industriegruppen war die konjunkturelle Entwicklung in den zurückliegenden Jahren unterschiedlich.

Im Bergbau stieg nach der Phase des Wiederaufbaues die Förderleistung lediglich bis 1951 nennenswert an. In den folgenden Jahren hat sie sich nur noch wenig verändert.

Die Energiewirtschaft konnte im Verlaufe der seit Mitte 1950 zu beobachtenden wirtschaftlichen Expansion mit der Entwicklung der übrigen Industriezweige nicht Schritt halten, was im wesentlichen auf den ungenügenden Ausbau der Kraftwerkswirtschaft zurückzuführen ist. Von 1950 bis Herbst 1952 erhöhten sich die von Saisonschwankungen bereinigten Messziffern der Energieerzeugung im Gegensatz zu denen der gesamten industriellen Produktion nur um knapp ein Fünftel. Die Abschwächung der allgemeinen Wirtschaftstätigkeit wirkte sich auch auf die Energieerzeugung aus, die dann in der jüngsten Periode der wirtschaftlichen Erholung lediglich wieder den Stand vom Herbst 1952 erreichte, während die übrigen Industriezweige dieses Niveau um 5 vH überschritten.

Von den verarbeitenden Industrien verzeichneten die Grundstoff- und Produktionsgüterindustrien zunächst die stärkste Reaktion auf die Nachfragesteigerung im Zuge des Koreakonflikts. Ende 1950 war das Produktionsniveau dieser Industriezweige bereits um zwei Fünftel höher als um die Jahresmitte. Der Anstieg verlangsamte sich zwar in der Folgezeit, hielt aber bis August 1952 an. In diesem Monat war die Erzeugung der Grundstoff- und Produktionsgüterindustrien um über die Hälfte höher als im Monatsdurchschnitt 1950. Von der Verlangsamung der allgemeinen Wirtschaftstätigkeit wurden die Grundstoff- und Investitionsgüterindustrien allerdings auch am stärksten betroffen. Die von Saisonschwankungen bereinigten Messziffern der Produktion gingen bis zum Frühjahr 1954 bei nur sehr geringen Schwankungen um fast 15 vH zurück. Im Zuge der folgenden wirtschaftlichen Erholung stieg die Produktion bis zum Jahresende wieder um rund ein Fünftel an und lag damit um sechs Zehntel über dem durchschnittlichen Stand von 1950 und um 7 vH über dem Niveau vom Herbst 1952.

Die Nachfrage nach Investitionsgütern reagierte, nachdem der Wiederaufbau- und Nachholbedarf weitgehend gedeckt war, auf die Korea-Hausse zunächst nur zögernd und setzte erst im Frühjahr 1951 nach Abklingen der die wirtschaftliche Entwicklung bestimmenden spekulativen Momente stärker ein. Aber auch bis zum Herbst 1952 erreichte die Produktion der Investitionsgüterindustrien noch nicht ganz das hohe Leistungsniveau der Grundstoff- und Produktionsgüterindustrien. Ausserdem war die Aufwärtsentwicklung im Herbst 1951 vorübergehend unterbrochen worden, weil sich die Investitionstätigkeit der Wirtschaft unter dem Einfluss der politischen Entwicklung und in der Erwartung einer Beendigung der Rüstungskonjunktur zeitweilig verminderte. In der auf die Expansion folgenden Phase ging die Nachfrage nach Investitionsgütern zunächst sehr stark zurück, festigte sich dann wiederum, allerdings auf einem Niveau, das um 5 vH unter dem der Hochkonjunktur lag. Die Wiederbelebung der Wirtschaftstätigkeit seit Frühjahr 1954 führte zu einem erneuten Anstieg der Investitionsgüterproduktion, die bis zum Jahresende um fast 15 vH über dem bisherigen Höchststand vom Herbst 1952 hinausging.

In den Verbrauchsgüterindustrien erreichte der durch den Koreakonflikt eingeleitete konjunkturelle Aufschwung bereits um die Jahreswende 1951/52 seinen Höhepunkt. Der Anstieg der Produktion setzte zwar etwas später ein als in den Grundstoffindustrien, war jedoch nicht weniger stark als in diesen Industriezweigen. Auf Grund der günstigen Entwicklung von Einkommen und Verbrauch hielt sich die Erzeugung der Verbrauchsgüterindustrien bis zum Herbst 1952 auf einem Niveau, das um rund die Hälfte höher war als 1950. Der dieser Periode folgende Rückschlag war stärker als in den anderen Industriegruppen, wurde jedoch bereits im Frühsommer 1953 von einer erneuten Produktionsbelebung abgelöst, die den Charakter einer echten Mengenkonzunktur trug. Die von Saisoneinflüssen bereinigte Messziffer der Verbrauchsgütererzeugung erhöhte sich vom Frühjahr 1953 bis Ende 1954 um fast die Hälfte auf einen Stand, der um rund drei Viertel höher war als 1950.

Die Bauwirtschaft nahm in den vergangenen Jahren eine vollständig andere Entwicklung als die industrielle Produktion. Die seit Mitte 1950 zu beobachtende wirtschaftliche Expansion blieb auf die Entwicklung der Bauwirtschaft, deren Leistung auf Grund des bedeutenden Nachholbedarfs um diese Zeit schon ein wesentlich höheres Niveau erreicht hatte als die der übrigen Industriezweige, zunächst ohne unmittelbaren Einfluss. Nachdem allerdings die mit dem Wirtschaftsaufschwung verbundene Zunahme der Steuereinkommen der öffentlichen Hand eine verstärkte Förderung der öffentlichen und privaten Bautätigkeit ermöglichte, stieg die Produktionsleistung der Bauwirtschaft ab 1952 rasch an und erreichte 1953, während sich in den übrigen Industriezweigen eine fühlbare Abschwächung der Nachfrage bemerkbar machte, ihren höchsten Stand, der 1954 nicht mehr überschritten wurde.

